Wirtschafts-Uebernahme u. Empfehlung.

Einem geehrten Publikum sowie meinen werten Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich das

Wein- u. Bierrestaurant z. Berth. Schwarz,

Eisenbahnstrasse 8

übernommen und dasselbe **Samstag, den 19. Mai** eröffnet habe.

Ich werde bestrebt sein, das Renommé dieses altbekannten Hauses aufrecht zu erhalten, indem ich nur **reine Weine** sowie **Ia. Ganter'sches Exportbier** zum Ausschank bringe.

Gleichzeitig empfehle meine **Frühstücks-** und **Abendplatten**, sowie einen **bürgerlichen Mittagstisch.**

Für das mir in meinem früheren Geschäft (Wirtschaft zum Mohren) bewiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin bewahren zu wollen.

Freiburg, im Mai 1900.

Achtungsvoll

Lucas Löffler

zum „Berthold Schwarz."

1339.2.2

Emmendingen: W. Moosbrugger, Elzach M. Wild, Endingen: Th. Burkhard, Ettenheim: Karl Schwarz, Freiburg: Ed. Hebting, Freiburg: Bernh. Böhler, Mahlberg: Jos. Ehret. 788.30.8

Frau Amalie Zipfel, Dentistin.

Künstl. Zähne, Plomben.
Spezialität:
Schmerzlose Zahnoperationen.
Sprechzeit: Täglich 9—12 und 2—5 Uhr,
Sonntags ausnahmsweise. 363.52.15
Fremde finden Berücksichtigung.
Freiburg i. B., 48 Kaiserstrsse 48.

Gerolsteiner

Schutz Marke. *Ein eisenfreies, krystallklares*

Natürliches Mineralwasser

besonders zur Mischung mit Wein und Spirituosen geeignet. Ausgezeichnet durch seinen vortrefflichen Geschmack und seine belebenden Eigenschaften.

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen als vorzügliches Mittel gegen Halsübel, Magen-, Blasen-, und Nierenleiden.

Depôt: **W. Reichelt Wwe.** 879.6.3

Sprudel

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln am Rhein.

Armirtes Dach

887.52.29

unverwüstlich, keine Reparaturen, feuersicher, freitragend, selbst für die größten Dimensionen, für jedwede Dachform geeignet,

das billigste und beste Dach

kein Holzverband, **keine** Schaalung, **keine** Gattung, **keine** Ziegel-, **keine** Schiefer-, **keine** Metallplatten-, **keine** Pappe-, **keine** Wellblech-, **keine** Glas-, **keine** Zementplatten-, **keine** Magnesitplatten-Abdeckung.

Dachfenster, Oberlichter, Ventilationsdächer können eingebaut resp. angeordnet werden.

Horizontale unbedingt feuer-, schwämm-, infektionssichere, wasserundurchlässige Zwischendecken für jede Belastung,

desgleichen vertikale Wände mit Thüren,

Selbstthätig allarmierender Feuermelder mit gleichzeitig selbstthätig wirkender Löschvorrichtung.

Berechnungen und Kostenanschläge frei, **Licenzen** vergiebt

C. Kindermann, Architekt, **Berlin O.** Proskauerstr. 27.

99 er Legehühner!

itl., Farbe nach Wunsch, tgl. Eierleger, zuchtfähig, seuchen- und wetterfest, gar. leb. Ankunft, Fracht- Zoll- und Emballagefrei. 1 Stamm = 15 Hühner nebst 1 passenden Hahn Mk. 25.— gegen 25% Anzahlung. —

Tafelmastgeflügel, frisch geschl. saub. gerupft, entweidet, mit Leber, fette Gänse, Enten, 10 Pfd.-Colli Mk. 5.—.

Naturbutter, tgl. frisch, 10 Pfd.-Colli Mk. 7.50, Tafelbutter 10 Pfd.-Colli Mk. 6.50.

Bienenhonig, hell, hart, 10 Pfd.-Colli Mk. 5.—, 1 Probe ein Colli 1/2 Butter, 1/2 Honig Mk. 4.25.

Pflaumenmus, süß, dick, 10-Pfd.-Colli Mk. 3.—, frische Eier 65 St. Mk. 3.50

Gänse-Rupf-Federn

von lebenden Gänsen, mit den ganzen Daunen, silberweiß, Nietfrei. pr. Pfd. Mk. 1.75. Dieselben f. geschlissen, sehr füll-kräftig pr. Pfd. Mk. 2.40. Daunen (Flaum) 3 Pfd. genügen z. Oberbett, pr. Pfd Mk. 4—5. Muster gratis und franko. 267.63.50

B. Brecher, Fluste 1/14 via Osterberg i. Schl

Jul. Schoch, Zahnarzt,
Zahnarzt **Lederle's Nachf.**
Sprechstunden:
Vormittags von 9—12 Uhr,
Nachmittags von 2—5 Uhr.
Freiburg i. B. Eisenbahnstr. **41.**
4161 52 28

Wer Bedarf an **Bettfedern** hat, verlange Muster, dieselben erfolgen gratis und franko. 357.52.9
gut billig

Bettfedern und Flaumen
10 Sorten doppelt gereinigt
Jos. Herzog Nachf.
Münsterplatz 7 u. 9, Freiburg.
reell schön

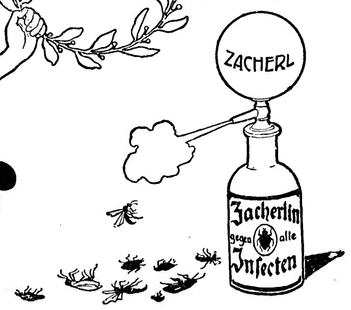
Dauerhafte
Vernickelung, Versilberung, Vergoldung etc.
liefert 4483.156.87
Karl Schneider, Freiburg,
Hummelstr. 10 (Kronensäge).
Annahmestelle:
Blumengeschäft, Bursengang.

Fahrradhandlung und Reparaturwerkstätte
A. Ehlert,
Freiburg i. B.,
Moltkestrasse 42,
Ecke der Wilhelmstrasse.
432.20.15 Generalvertreter der
Panther-, Phänomen-, Cito-, Kaiser- u. Sturm-Fahrräder.
Grosses Lager in Zubehörteilen.
Reparaturen sorgfältig und billigst.

Alle
die beabsichtigen
Möbel oder Betten
zu kaufen, bitte ich ergebenst, meine
Illustrierte Preisliste
zu verlangen; dieselbe wird völlig 4672
kostenlos übersand.
M. Springer
Möbel-Fabrik und Einrichtungshaus
Freiburg i. B. Unterlindenplatz. | **Basel** Klaragraben.
Schrittliche Garantie
für Haltbarkeit.

Bester und billigster Fußbodenanstrich! 1360.4.2
Fritze's Lack Schutzmarke **Adler**
aus der Fabrik von O. Fritze u. Co. in Offenbach a. M.
Trocknet über Nacht! Klebt nicht nach!
Vorrätig bei: **W. Reichelt,** Emmendingen.

Zacherlin



Nicht in der Düte!
Einzig echt in der Flasche!
Das ist 887.6.4
die wahrhaft untrügliche, radikale Hilfe
gegen jede und jede Insekten-Plage.

Emmendingen:	Fritz Dieckenbach.	Elzach:	G. Uhl.
„	Wilh. Reichelt.	Endingen:	Robert Schwörer.
Bahlingen:	Ww. Rubin.	Herbolzheim:	Louis Behrle.

Makulaturpapier
zu haben in der **Geschäftsstelle d. Blattes.**

Nr. 129. Emmendingen, Dienstag, 5. Juni 1900. 34. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur **Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg, an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

CBW Vor hundert Jahren.

4. Juni.

Des Krieges Wechselfälle (!) lernte binnen zwanzig Tagen die vor hundert Jahren schwer geprüfte Stadt Genua kennen. Am 4. Juni zogen die Franzosen, als sie die Stadt nicht mehr halten konnten, ab und mit ihnen eine große Zahl der Genuesen, die sich mit der Neuordnung der Dinge befreundet und ein Amt unter der französischen Regierung übernommen hatten. Kaum waren die Franzosen fort, so rückten die Oesterreicher ein. Glockengeläute, Freudenschüsse; Proklamation mit der Buscherung des Kaiserl. Schutzes (war sehr problematisch!) und der Mahnung an die Geistlichkeit, die demokratischen Gesinnungen auszurotten. Alles wird umgeändert; an die Stelle französischer Verwaltung tritt österreichische. (Daß man einmal später eine eigene italienische haben könnte, kommt niemand in den Sinn.) Gerichtliche Entscheidungen, unter Frankreichs Regime gefällt, sind null und nichtig; die Geistlichen werden wieder in ihre Stellen eingesetzt. Das alles läßt die an neue Regierungen von einem Tage zum andern schon gewöhnte Bevölkerung kalt; als aber ein österreich. öffentlicher Anschlag erscheint, der den Kurs und Wert der Kaiserl. und piemontesischen Münzen und Wiener Banknotenzettel angiebt, da entsteht Murren und der österreich. General muß erklären, daß die Geltung für Genua unverbindlich sein. Die Anhänger der abgezogenen französischen Regierung, die sich nicht in Sicherheit gebracht haben, werden hervorgeholt, arretiert und erschossen. — Auf ein paar Menschen mehr oder weniger kommt es auch hier nicht an.

5. Juni.

Die Situation auf dem italienischen Kriegsschauplatze war um diese Zeit vor 100 Jahren folgende: Bonaparte mit seinem Heere, im Ganzen 92400 Mann, rückte von Mailand unaufhaltsam gegen die Oesterreicher unter Melas vor. Dieser war in die Gegend von Alessandria herabgezogen und erwartete den General Ott. Dieser österreichische Führer war aber durch die Belagerung von Genua aufgehalten worden; denn die französischen Generäle Massena und Soult hatten die Festung mit einer Hartnäckigkeit verteidigt, die schon mehr grausam und unmenschlich war, da viele tausende Soldaten und angeblich 20000 Einwohner den Hungertod starben und von dem französischen Heere nur noch 8000 Mann, wahre Knochengerippe, übrig blieben. General Ott eilte von Genua sehr rasch herbei, auf Melas zu, sodaß er einen sonst viertägigen Marsch in zwei Tagen zurücklegte. Noch immer waren für die Oesterreicher die Stellungen so günstig, daß sie Bonaparte, wenn nicht vernichten, so doch am Vorgehen hindern, ja sogar zurückdrängen konnten. Wie werden sehen, wie bewundernswerte Sorglosigkeit, Ungeschick und widrige Zufälle Bonaparte zum Siege in einem Feldzuge verhalf, der den unglücklichsten Ausgang für ihn hätte nehmen müssen.

§ Der Kaiser hat die Gewohnheit,

zu schreiben und zu sagen: „meine Armee," „meine Marine" usw. Selbstverständlich ist das eine Redeform, die der Regent eines konstitutionellen Staates logischerweise nicht anwenden kann. Armee und Marine gehören dem Staate, dem Volke, dessen oberster Diener, wie einst Friedrich der Große sagte, der König ist. Als bekannt wurde, daß die Torpedobootdivision auch den bayerischen Rheinhafen Ludwigshafen besuchen würde, sandte Prinzregent Luitpold von Bayern dem Kaiser ein Telegramm folgenden Inhalts.

Seiner Majestät Kaiser Wilhelm in Wiesbaden. Einer mir gewordenen Mitteilung zufolge hat ein Teil der von Eurer Majestät auf den Rhein gesandten Torpedobootdivision auf der Fahrt nach Straßburg auch den bayerischen Rheinhafen angelaufen. Es drängt mich, für den ersten Besuch deutscher Kriegsfahrzeuge in Bayern, den ich wohl auf Eurer Majestät eigene Initiative zurückführen kann, meiner Freude mit dem aufrichtigen Wunsche Ausdruck zu verleihen, daß das Verständnis für die nationalen Aufgaben des deutschen Reiches zur See in immer weitere Kreise dringt.

Luitpold.

Der Kaiser antwortete:

Wiesbaden, Schloß. An Seine königliche Hoheit den Prinzregenten von Bayern. Eurer königlichen Hoheit spreche ich meinen wärmsten Dank für die freundlichen Wünsche anläßlich der Anwesenheit meiner Torpedobootdivision in dem bayerischen Rheinhafen aus. Ich habe mich sehr gefreut, auch Eurer königlichen Hoheit und dem schönen Bayerlande Gelegenheit geben zu können, einen Teil der deutschen Flotte zu beherbergen, und hoffe, daß der Anblick der Kriegsfahrzeuge im bayerischen Volke, das unter der Führung seines erlauchten Landesfürsten den nationalen Aufgaben des Vaterlandes zur See so viel Verständnis entgegenbringt, Stolz und Freude verursacht hat. Wilhelm.

Man beachte, schreibt hierzu die „Straßb. Post", daß in dieser Antwort einmal der Ausdruck „meine Torpedobootdivision" gebraucht wurde. In dem Abdruck dieser Depesche in der „Münch. Allg. Ztg." war, wenn uns die Erinnerung nicht trügt, der Ausdruck beseitigt und durch „die Torpedobootdivision" ersetzt. Es leuchtet hieraus ein, daß, falls der erste Wortlaut richtig war, er in Bayern als ein Mißgriff empfunden und daher abgeändert wurde. Die zornige Straubinger Rede des bayerischen Prinzen Ludwig war die Folge dieses Mißgriffs. In der That scheint der Mißgriff nach der Verfassung des Deutschen Reichs, auf die ja Prinz Ludwig ausdrücklich verweist, unhaltbar. § 53 bezeichnet die Flotte als „Kriegsmarine des Reichs unter dem Oberbefehl des Kaisers", und die preußischen Häfen Kiel und Wilhelmshafen als „Reichskriegshäfen". Selbst die angestrengteste Deutung und Dehnung dieser Bestimmung kann den im Telegramm des Kaisers gebrauchten Ausdruck „meine" Flotte kaum decken, ebensowenig wie den oft gebrauchten Ausdruck „Seiner Majestät Schiff", der außerdem noch — als sklavische Nachahmung des Ausdrucks „Her Majesty's chip", wie er sich in England historisch ausgebildet hat — sich höchst geschmacklos ausnimmt. Wenn der König von Preußen vollauf berechtigt ist, schreibt die „Straßb. Post" weiter, von der preußischen Armee als „seiner Armee" zu sprechen, so liegt nach der Reichsverfassung die Sachlage für den Kaiser bezüglich der „Kriegsmarine des Reiches" ganz anders, und es wäre zu wünschen, daß bei solchen Anlässen die verantwortlichen Ratgeber des Kaisers sich zur Pflicht machten, die Ausdrucksformen korrekt zu wählen, umsomehr, als genügend bekannt sein sollte, wie sehr man in Bayern auf die Beobachtung korrekter Formen in dieser Richtung hält. In der Sache können sich ja die Bayern nicht beklagen; sie sind von Preußen und vom Reich schon genugsam mit Vorteilen überhäuft worden.

§ Rundschau.

Die Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Holtenau am Nordostsee- oder Kaiser Wilhelm-Kanal wird nicht, wie bisher bestimmt war, am 21. Juni, sondern auf kaiserliche Anordnung am 25. Juni erfolgen. Zu der Feier dürften zahlreiche Fürstlichkeiten erscheinen.

Die „Str. Post" veröffentlicht folgenden Erlaß an den Statthalter in Elsaß-Lothringen: „Ich habe bestimmt, daß die bei Metz in Ausführung begriffenen Befestigungen wie folgt benannt werden sollen: Das Werk auf dem Gorgimont: „Feste Kronprinz", das Werk bei le Point du jour: „Feste Kaiserin", das Werk bei Saulny: „Feste Lothringen". Es soll dies ein Zeichen sein, wie eng verbunden Ich und Mein Haus Uns mit dem Reichslande fühlen und es gereicht Mir zur besonderen Freude, Ihnen hiervon Kenntnis zu geben.

Metz, den 12. Mai 1900. Wilhelm J. R.

Nach einer Mitteilung der „Münch. Allg. Ztg." hat sich der Kaiser jüngst über den durch den Verkehr hervorgerufenen zunehmenden Lärm in der Umgebung des Berliner Schlosses bitter beschwert. Der Verkehr ist dort allerdings sehr bedeutend, die umliegenden Straßen sind aber asphaltiert, so daß man annehmen konnte, daß das Geräusch gedämpft würde.

Es hat über Jahr und Tag gedauert, ehe der zum Oberbürgermeister Berlins gewählte Herr Kirschner die königliche Bestätigung erhielt; aber er hat sie doch schließlich erhalten. Zu seinem Nachfolger, als zweiter Bürgermeister der Reichshauptstadt, wurde der Bürgermeister in Königsberg Pr., Herr Brinkmann, gewählt. Diesem wird es wohl aber noch schlechter gehen, als es Herrn Kirschner ergangen ist, er wird aller Voraussicht nach überhaupt nicht bestätigt werden. Blättermeldungen zufolge soll nämlich der preußische Minister des Innern nach eingezogenen Erkundigungen die Nichtbestätigung des Gewählten empfohlen haben. Diesem Vorschlage dürfte der Kaiser, wie die „Voss. Ztg." meint, um so eher beitreten, als den Monarchen die Ernennung

Herzenskämpfe.

Roman von Klara Pause. 31

„Ich erwarte den Herrn Minister," befiehlt sie der Dienerin und in dem nächsten Augenblick betritt Seine Excellenz das duftige Zimmer der schönen Gräfin.

Hoch aufgerichtet, das schöne Haupt stolz erhoben, mit der ihr eigenen natürlichen Hoheit empfängt Elisabeth Alestra ihren unversöhnlichen Feind. Nur durch ein leichtes, stolzes Neigen ihres Hauptes erwidert sie seinen achtungsvollen Gruß. Fest, ernst und kalt begegnen ihre klaren, ruhigen Augen den seinen. Einen Moment lang ruhen beider Blicke forschend ineinander, wie die zweier Gegner, die gegenseitig ihre Stellung, ihre Kräfte prüfen.

Das Auge des mächtigen Staatsmannes senkt sich zuerst und fast wie scheu vor diesem stolzen Mädchenauge, wie die Schuld sich unwillkürlich vor der siegenden Gewalt der Unschuld beugt.

„Verzeihung, gnädigste Gräfin, wenn ich mir erlaubt, Sie um ein kurzes Gehör zu bitten!" beginnt der Minister endlich mit seiner weichen, freundlichen Stimme, und dabei streifte sein Blick flüchtig das schöne, stolze, kalte Antlitz Elisabeths, die es nicht der Mühe wert gefunden, dem Mächtigen und Gefürchteten auch nur mit einem Worte entgegenzukommen.

Ist sie ihres Sieges bereits so sicher, daß sie wähnt, sie habe nichts mehr zu fürchten, auch ihn nicht?

„Ich bin bereit, zu hören, Excellenz, nur muß ich Sie ersuchen, sich kurz zu fassen. Ich habe nur zwölf Uhr Dienst bei Ihrer Hoheit," lautete ihre kalte, ruhige Entgegnung.

Sie läßt sich langsam in einen Sessel nieder und ladet mit einer graziösen Handbewegung den Minister ein, ein gleiches zu thun. Er verbeugte sich und nahm ihr gegenüber Platz.

Wieder flog der Blick des Ministers mit flüchtig forschendem Ausdruck über die hoheitsvolle Erscheinung des schönen, stolzen Mädchens. „Ich erkenne in diesem Augenblick, gnädigste Gräfin, daß die Aufgabe, die ich mir gestellt, indem ich Sie um diese Unterredung bat, doch nicht so leicht ist, wie ich mir gedacht," sagte er mit Betonung. „Es sollte mir leid thun, aufrichtig leid," fügte er mit seiner Beziehung hinzu, während er den Blick langsam von seinen Händen zu ihr erhob, „wenn diese Stunde vorübergänge, ohne eine Verständigung zwischen uns, der ich bereit bin, die Hand zu bieten, herbeizuführen. Ich habe damit gleichzeitig den Zweck meines Hierseins erklärt."

Die Gräfin horchte auf. „Zu einer Verständigung zwischen uns?" versetzte sie mit leiser Ironie. „Wahrhaftig, Excellenz, wenn man mir sagte, Herr von Lindenheim ist ein Freigeist, ein Demokrat geworden, so würde mich das weniger in Erstaunen setzen, als diese Worte aus Ihrem Munde," spottete sie.

„Nun wohl, Ihr außerordentliches diplomatisches Talent hat ja schon so manches schwere Problem gelöst, warum sollte ihm nicht auch möglich sein, etwas so Widersprechendes, wie diese Verständigung zwischen uns mir vor der Hand noch zu sein scheint, zu harmonischem Einklang zu bringen."

„Es würde das weniger schwierig sein, als es den Anschein haben mag, gnädigste Gräfin," beeilte der Minister sich zu bemerken, „wollten Sie nur die Güte haben, zweierlei in das Auge zu fassen: einmal, daß ich niemals Ihr persönlicher Feind gewesen, und dann, daß derjenige, der sich dem Sieger gegenüber für überwunden erklärt und die Hand zum Frieden bietet, nicht mehr als unser Feind angesehen werden kann. Vertrauensvolles Entgegenkommen verdient, wenn nicht gleiches Vertrauen, so doch wenigstens nicht offenbares Mißtrauen."

„Ich verstehe Sie nicht," entgegnete Elisabeth mit kühler Zurückhaltung, „und muß Sie bitten, sich deutlicher zu erklären."

„Nicht, wirklich nicht?" Wie zufällig streifte das Auge des Ministers das prachtvolle Blumenkörbchen, welches der Herzog gesendet. Elisabeth bemerkte es und leise Röte färbte ihre blassen Wangen. „Nun denn, so will ich offen sprechen, gnädigste Gräfin," fuhr jener fort, „und möge Ihnen diese Offenheit als Beweis dienen, wie aufrichtig es mir um eine Verständigung, mehr noch um Ihr Vertrauen zu thun ist. Ich sagte Ihnen, daß ich niemals Ihr persönlicher Feind gewesen, und dem ist in Wahrheit so. Ich habe es von jeher als meine erste und größte Pflicht erkannt, dem Wohle dieses Landes, seinem Gedeihen, seiner Zukunft jedes persönliche Interesse unbedingt und ganz unterzuordnen. Mag die gegenwärtige Generation meinen Handlungen ehrgeizige Motive zu Grunde legen, ich verachte derartige kleinliche Gehässigkeiten und Verdächtigungen. Welcher Mann, der wahrhaft Gutes und Großes seiner Zeit gebracht, ist von dieser richtig verstanden und beurteilt worden? Ich kann es ruhig der zukünftigen Generation überlassen, zu prüfen, was ich gewollt und wie ich es gewollt. Ihnen, gnädigste Gräfin, sage ich das, um Ihnen eine Erklärung, nicht meiner Feindschaft, das ist nicht das rechte Wort, nur meines Widerstandes gegen Ihren immer steigenden Einfluß auf Serenissimus, unsern allergnädigsten Herrn, zu geben. Diesen Einfluß habe ich bekämpft mit allen ehrlichen Mitteln, nicht weil ich Ihnen feindlich gesinnt war, sondern einzig und allein nur aus Prinzip. Ich gebe gern zu, daß Ihnen solches Beginnen meinerseits als das eines Feindes erschienen sein mag, zumal, da ich niemals versucht, Sie über meine Ansichten und Meinungen zu täuschen. Doch trotzdem darf ich mir das Zeugnis ausstellen, daß ich ein ehrlicher Feind gewesen." Er hielt inne.

„Demnach dürfte ich gewisse gehässige Anfeindungen, denen meine Person noch neuerdings ausgesetzt gewesen, wohl nicht auf Ihre Rechnung setzen, Excellenz?" fragte sie mit leiser Ironie in der Stimme, die dem Minister verriet, daß sie nicht gesonnen sei, seinen Worten unbedingten Glauben zu schenken.

Er preßte die schmalen Lippen zusammen, und wie er den Blick auf seine elegant behandschuhten Hände heftete, gewann es den Anschein, als verletze ihn ihr Mißtrauen um so tiefer, je offener er die Hand zum Frieden geboten. 78.19

des fortschrittlich gesinnten Stadtverordnetenvorstehers Dr. Langerhans zum Ehrenbürger von Berlin verstimmt haben soll.

Die letzte Militärvorlage wurde vom Reichstage bekanntlich unter Abstrich einer Forderung von 7006 Mann mit der Maßgabe bewilligt, daß auch diese Bewilligung erfolgen sollte, sobald die Verbündeten Regierungen erklären würden, die erwähnten 7006 Mann nicht länger entbehren zu können. Diese Anforderung wird, wie jetzt feststeht, im Jahre 1903 beginnen, da die im Gesetz vom 25. März 1899 bewilligten Mannschaften durch die in den Jahren 1901 und 1902 aufzustellenden Formationen aufgebraucht sein werden.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft hält eben in Koblenz ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Es wurde u. a. folgender Beschlußantrag angenommen: Die Deutsche Kolonialgesellschaft erblickt in der Schaffung einer Reichsstelle für Landwirtschaft einen weiteren Schritt in dem Bestreben, im deutschen Volk das Verständnis für überseeische landwirtschaftliche Fragen und deren Einfluß auf das heimische Wirtschaftsleben zu erweitern. Sie ist der Ansicht, daß der internationale Charakter der heutigen Landwirtschaft und der immer sich steigernde Austausch landwirtschaftlicher Güter zwischen Ländern verschiedener Klimate und Zonen eine zusammenfassende Bearbeitung an einer Stelle erheischt.

Die Beseitigung der herrschenden Kohlennot bildet unausgesetzt eine Hauptsorge der Industriellen Rheinlands und Westphalens. Auf Anregung der Handelskammer zu Barmen tritt am 7. d. M. in Köln eine Versammlung von Handelskammervertretern zusammen, um wegen eines gemeinsamen Vorgehens zur Abstellung der in der Kohlenversorgung vorhandenen Mißstände zu beraten. Sollte sich das Kohlensyndikat den Wünschen der Handelskammern gegenüber ablehnend verhalten, soll vorgeschlagen werden, bei der Regierung Beschwerde zu erheben.

Die preußische Ansiedelungskommission für Posen und Westpreußen hat zur Zeit 69 Güter mit etwa 1800 Stellen zur Bestedelung ausgelegt, und da eine Anzahl von Gütern schon in nächster Zeit zur Aufteilung gelangt, wird sich die Zahl der verkäuflichen Parzellen noch erheblich vergrößern. Die Kauflust Ansiedelungslustiger dauert fort, so daß die Bestedelung der aufgeteilten Güter raschen Fortgang nimmt.

Eine Anregung wegen Gewährung von Tagegeldern an die Reichstagsabgeordneten ist, wie der Münchener „Allg. Ztg." halbamtlich mitgeteilt wird, im Bundesrat bisher nicht erfolgt und wird auch demnächst nicht erfolgen.

Der stenographische Bericht über die geheime Sitzung des Reichstags vom 17. März d. J. ist jetzt nachträglich an die Reichstagsmitglieder verteilt worden.

Die Sozialdemokratie sucht sich der Verkehrsanstalten zu bemächtigen. Die Auffassung, daß mit dem Eingriff der sozialdemokratischen Agitation in die Bewegung der Straßenbahner in Wirklichkeit der Zweck der Erstreckung der sozialdemokratischen Propaganda auf die Angestellten der Staatsbahnen verfolgt werde, läßt sich der „Post" zufolge nicht zurückrufen. In einem sozialdemokratischen Parteiblatte wird auch bereits ganz offen die Mahnung ausgesprochen, alle Angestellten der Staatsbahnen sollten sich als Mitglieder in den sozialdemokratisch beherrschten Verband der Eisenbahner Deutschlands aufnehmen lassen, weil nur durch diese Organisation eine Verbesserung ihrer Lage möglich sein werde.

Bei den Wiener Gemeindewahlen hat die Fortschrittspartei eine über Erwarten große Niederlage erlitten. Die liberale Partei, noch vor wenigen Jahren die Beherrscherin des Wiener Rathauses, ist auf eine Minderheit von 23 gegen 131 Antisemiten zusammengeschmolzen. Wie die gesamte freisinnige Presse Wiens feststellt, ist dieser Sieg von den Christlich-Sozialen jedoch nur mittels Gewalttätigkeiten und offenkundiger Gesetzesverletzungen errungen worden. Es soll erwiesen sein, daß Tausende und Abertausende von Wählern keine Wahlpapiere erhielten, dagegen zahllose Christlich-Soziale doppelt und dreifach gewählt haben. Es soll sogar auf Namen Verstorbener antisemitisch gewählt worden sein. Die Wahlangelegenheit wird, falls vorstehende Klagen begründet sein sollten, also noch ein Nachspiel erfahren.

Aus China. Die Bewegung der Boxer, oder wir sie sich selbst nennen „Gerechte harmonische Fäuste" wird nun doch wohl unterdrückt werden, nachdem die Truppen aller zivilisierten Mächte nach Pecking abgezogen sind, um der dortigen Regierung den Standpunkt einmal recht gründlich klar zu machen. So glimpflich wie bisher dürfte es für die chinesische Regierung diesmal aber nicht abgehen. Wie es scheint, sind die Mächte entschlossen, sich zuversichtliche Garantien gegen die Wiederkehr ähnlicher fremdenfeindlicher Bewegungen zu schaffen, wie sie jetzt von den „Gerechten und harmonischen Fäusten" inszeniert worden sind. — Nach den neuesten Meldungen französischer Priester in Patingfu kamen Ausländer, die dort entflohen und von bewaffneten Boxers angegriffen waren, in der Nähe von Tientsin an. Es bestätigt sich, daß 4 Flüchtlinge getötet und 4 verwundet worden sind. Von hier ging eine Expedition ab, um die Flüchtlinge aufzunehmen.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

Karlsruhe, 2. Juni.

Eingegangen ist eine Petition der Handelskammer vom Schwarzwald gegen die Steuergesetzentwürfe. Abg. Obkircher berichtet über die Bitte der Teichgenossenschaft Fahrnau wegen des Fahrnauer Teichwehres. Es handelt sich hier im Allgemeinen um die Unterhaltung und Wiederherstellung des Teichwehrs in Bezug auf die Schutzwehr. Die Regierung verhält sich auf Grund der Bestimmungen des Wassergesetzes ablehnend. Das Petitum geht dahin, die Flußbauverwaltung anerkennt die Verpflichtung der Wiederherstellung der Schutzbauten unterhalb des Wehres wie sie waren vor Einleitung der Wiese in den Fahrnauer Teich. Zweitens soll diese Verpflichtung in das Grundbuch eingetragen werden. Die Kommission beantragt, die Petition zur Kenntnisnahme zu überweisen. Abg. Weygoldt: Es handelt sich um eine recht verwickelte Wasserrechtsfrage, die im Bericht klar dargelegt. Der Kommissionsantrag wird einstimmig angenommen. Nächste Sitzung: Mittwoch 10 Uhr. Anlage eines Wasserwerks bei Laufen betr. und Petitionen.

Aus Nah und Fern.

✳ **Emmendingen.** Vom 1. Juni ab kann zunächst versuchsweise, bei Versendung von Flüssigkeits- usw. Proben mit der Briefpost, jedoch nur innerhalb Deutschlands von dem Erfordernisse des Einschließens der zur Verpackung verwendeten Kästchen in ein zweites Behältnis abgesehen werden, wenn die Kästchen aus starker Wellpappe bestehen, bei Vereinigung mehrerer Fläschchen zu einer Sendung jedes Fläschchen mit einer besonderen Umhüllung von Wellpappe versehen ist, sämtliche Zwischenräume mit auffaugenden Stoffen angefüllt und die Fläschchen mit sicherndem Verschlusse versehen sind. — Eine für weitere Kreise wichtige Neuerung hat § 692 der Novelle zur Zivilprozeßordnung gebracht. Während bisher der Schuldner gegen einen Zahlungsbefehl erst binnen einer vom Tage der Zustellung laufenden Frist von zwei Wochen bei Vermeidung sofortiger Zwangsvollstreckung den Gläubiger zu bezahlen oder Widerspruch zu erheben hatte und der Gläubiger den Vollstreckungsbefehl erst erhielt, wenn die Frist von zwei Wochen verstrichen war, ohne daß vom Schuldner Widerspruch erhoben war, ist diese Frist vom 1. Januar 1900 an auf eine Woche herabgesetzt worden.

✳ **Emmendingen.** Für Ansichtspostkartensammler, Bergsteiger und Alpenfreunde. Ein tüchtiger Bergsteiger, in Sportkreisen wohlbekannt, stellt sich, um auch an seinem Teile die Mittel für das Völkerschlachtdenkmal, dem Ruhmesmale der deutschen Befreiung, mit zu beschaffen, in den Dienst des Patriotenbundes. Als Geübter wird er den Hütten und höchsten Bergen des Kaisergebirges, der Stubbaier- und Oetzthaler Alpen, den Dolomiten und anderen, auf eigene Kosten, einen Besuch abstatten. Von dorther aber will er Liebhabern mit dem Hüttenstempel versehene Ansichtspostkarten, insgesamt fünf, portofrei zusenden. Der deutsche Patriotenbund fügt dem eine sechste mit der Abbildung des Denkmals, mit Beidruck, Dank und Namenszeichnung des Bergsteigers zu. Die letztere Karte wird nur eine Auflage in Höhe der Anmeldungen erhalten, für Sammler also besonderen Wert haben. Anmeldungen nimmt gegen Einsendung von Mark 3.— die Geschäftsstelle des Deutschen Patriotenbundes, Leipzig, Rathausring 11, entgegen. Abrechnung erfolgt im Bundesbl. „Der Patriot". Der Deutsch-Oesterreichische Alpenverein zählt über 40 000 Mitglieder, opferte jedes einzelne nur einmal 3 M., so würde der Denkmalskasse nicht nur auf einmal ein nennenswerter Beitrag zugeführt, nein — auch die Uneigennützigkeit des ungenannten Bergsteigers, der selbst Mitglied des D.-Ö. A.-V. ist, würde glänzend belohnt werden und die Mitglieder des D.-Ö. A.-V. fügten aufs neue ein Ruhmesblatt zu den vielen anderen des Vereins.

* **Freiburg.** Nach Vollendung der Höllenthalbahn (Strecke Neustadt-Donaueschingen) wird ein Durchgangsverkehr Donaueschingen-Freiburg eingeführt werden.

+ **Neustadt** (Schwarzwald). Zu den vielen Anziehungspunkten des Schwarzwaldes, seien es solche mit herrlichen Fernsichten von den Höhen des Gebirges oder solche mit wildromantischen Partien im engen Felsenthale, ist nun auch unser freundliches Schwarzwaldstädtchen getreten. Hat sich doch dasselbe in den letzten Jahren derartig zu seinen Gunsten verändert, daß sich mancher, der längere Zeit nicht mehr hier war, sagen muß, daß er diese Wandlung nicht für möglich gehalten hätte. Der Hauptanteil daran ist wohl in erster Linie der Bahndurchführung nach Donaueschingen zuzuschreiben, im weiteren aber auch dem Aufschwung, dessen sich Industrie, Gewerbe und Handel im allgemeinen zu erfreuen hat. Sehen wir uns zunächst den Bahnbau an, so müssen wir sagen, daß ein derartiges Werk etwas Außerordentliches ist und können wir unsern Lesern nur raten, ihre Ausflüge nach dem Höllenthal und Titisee auch mit einem Abstecher nach Neustadt und dessen großartigen Bahnbauten zu verbinden. Ein Spaziergang von hier nach Röthenbach wird uns belehren, welch' gewaltige Fortschritte die Technik im Eisenbahnbau gemacht hat, denn die riesenhafte steinerne Brücke über die Wutach bei Neustadt i. Schw. ist allein der Besichtigung wert, von den übrigen Steinbauten, Brücken, Stützmauern und Tunnels nicht zu reden. Aber auch in der Stadt selbst hat sich so manches verändert. Beim Austritt aus dem Bahnhof laden uns die hübsch eingerichteten Gasthäuser der Frau Romer Witwe und der Brauereigesellschaft Krumm u. Reiner, Waldkirch, zur Einkehr ein. Besonders das letztere fällt uns durch seinen altdeutschen Baustil in die Augen und ist wert, durch einen Besuch gewürdigt zu werden. Prachtvolle Räume sind hier geschaffen worden, um dem Einkehrenden den Aufenthalt angenehm zu machen und ihn an der modernen Einrichtung eines Hotels heutiger Zeit nichts vermissen lassend. Gehen wir weiter, so finden wir am Gasthaus zum Jägerhaus eine hübsche Veranda im Entstehen begriffen, während uns das unweit davon liegende Restaurant zum Bad in einem neuen Kleide entgegenwinkt. In der Oberstadt fesseln uns die Neubauten des Gasthauses zur Krone und des Gasthauses zur Post (Adler), welch' beide altbewährte Häuser durch gediegene Saalbauten ihre Lokalitäten vergrößern, den gesteigerten Bedürfnissen der Neuzeit entsprechend. Wie wir hören, sollen diese Erweiterungen noch im Laufe dieses Sommers bezw. zur Bahneröffnung fertiggestellt werden. Auch der imposante Neubau der Stadtkirche geht seinem Ende entgegen, so daß nach Vollendung aller dieser Unternehmungen unser aufblühendes Städtchen sich in einem schmucken Gewande zeigt und für einen Besuch des Sehenswerten genug bietet. Daß auch für die leiblichen Bedürfnisse in bester Weise gesorgt ist, sei nur nebenbei erwähnt und so rufen wir euch Thalbewohner mit einem freundlichen Gruße herzlich zu: Kommt herauf und sehet selber!

* **Thiengen.** Die frühere Brauerei, jetzt Restauration von J. Fünfle hierselbst, ging zum Preise von 54 000 Mark an Herrn W. Vogt, Gastwirt zur Linde in Freiburg, über.

* **Oppenau.** Der bei F. A. Braun hier in Arbeit gestandene Säger Wilhelm Gaiser von Beiersbronn, Oberamt Freudenstadt, hat sich erhängt, weil die Eltern seiner Geliebten nicht ihre Zustimmung zur Heirat geben wollten.

* **Neuchen.** Auf dem hiesigen Bahnhofe geriet der verheiratete Eisenbahnarbeiter Kern zwischen die Puffer und erlitt schwere Verletzungen.

* **Baden-Baden.** Die Kaufmannswitwe Frau Karoline Wittmer ist am Samstag im nahezu vollendeten 100. Lebensjahre, das sie in einigen Wochen erreicht hätte, gestorben. Die Verstorbene war die älteste Person unserer Stadt.

* **Karlsruhe.** Das Frühlingsfest zu Gunsten des St. Vinzentius-Krankenhauses hat nach vorläufiger Schätzung ca. 25 000 Mk. Reineinnahme ergeben. Die Großherzogin steuerte an Geld und Gaben etwa 1500 Mk., die Prinzessin Wilhelm und Prinz Karl je 500 M. bei.

* **Heidelberg.** Die vier Aufführungen lebender Bilder zugunsten der Bismarckfäule haben dem Denkmal-Ausschuß einen Reinertrag von 2547,38 Mk. eingebracht. Dieses erfreuliche Resultat war nur zu erreichen durch die Opferwilligkeit, mit welcher der Ausschuß der Studentenschaft sowohl, wie alle anderen Mitwirkenden die ihnen entstandenen Kosten selbst getragen haben.

* **Aus Baden.** Die badische Uhrenindustrie beklagt sich über gedrückte Preise; die Gründung von Aktiengesellschaften wie in Württemberg dürfte bevorstehen. Die Orchesterfabrikation hat immer genügend Aufträge, dagegen ist die altberühmte Strohflechterei infolge der drückender Konkurrenz von China und Japan in stetem Rückgange begriffen.

Vermischte Nachrichten.

— Auf der Station Horb warf sich ein dort bedienstet junger Kaufmann namens Weidenauer, gebürtig aus Kempten, unter den daherbrausenden Zug. Es wurden ihm beide Füße oberhalb der Knie abgefahren. Der Selbstmordkandidat wurde in die chirurgische Klinik nach Tübingen eingeliefert, wo er seinen Verletzungen erlegen ist. Lebensüberdruß hat den jungen Mann zu diesem Schritt veranlaßt.

— In Dresden stürzte sich eine 19jährige Verkäuferin in die Elbe, weil sie wegen ihres rötlichen Kopfhaares öfters verspottet worden war. Bei Meißen wurde der Leichnam gelandet.

— Auf Pulverfässern. Einige Soldaten, die zur Besatzung eines kleinen chinesischen Kanonenbootes gehörten, setzten sich kürzlich, so erzählt die „Deutsch-Asiatische Warte," ganz gemütlich auf einige Pulverfässer im Zwischendeck und fingen an zu rauchen. Dieser Genuß sollte jedoch nicht ungestört bleiben, denn die Fässer flogen kurz danach in die Luft. Sechs Mann wurden verwundet und liegen nun im Hospital.

Der Transvaal-Krieg.

§ Lourenzo-Marques, 4. Juni. Nach einer Meldung des „Daily Expreß" besagt eine gestern hier eingegangene amtliche Depesche aus Prätoria, daß ein schweres Gefecht am 31. bei Irene, 8 Meilen südlich Prätoria, stattgefunden habe. Die Buren hätten ihre Stellungen bis Sonnenuntergang behauptet. 15 Züge mit Vorräten würden täglich von Machadodorp nach Lüdenburg gehen.

§ London, 2. Juni. Lord Roberts meldet aus Johannesburg vom 1. d. M. abends: Die Hochländerbrigade ist am 29. Mai in Heilbron angekommen. Sie fand auf dem ganzen Wege von Bentersburg her mehr oder weniger Widerstand und hatte folgende Verluste: 8 Mann tot, 4 Offiziere und 32 Mann verwundet. General Rundle berichtet, seine Verluste betragen 30 Tote und 150 Verwundete.

§ Lourenzo Marques, 2. Juni. Die telegraphische Verbindung mit Transvaal ist für das Publikum gesperrt. Nach den letzten Meldungen haben die Burenkommandos in Stärke von etwa 10,000 Mann bis Donnerstag alle Positionen und Kopjes um Prätoria besetzt gehalten. Ein anderes großes Burenkommando steht am Bronkhorstfluß. Präsident Krüger ist noch in Machadodorp. Der Zweck des geheimnisvollen Besuches von Krügers Schwiegersohn Cloff und Dr. Heymann in Lourenzo Marques scheint der gewesen zu sein, Vorkehrungen zur Sicherung einer großen Goldsendung zu treffen.

§ Maseru, 31. Mai. Die Generäle Rundle und Brabant umzingelten die Buren 5 Meilen von Ficksburg. Diese können nur über die Grenze des Basutolandes entkommen. Dort aber steht der Häuptling Jonathan mit Tausenden der Basutos.

§ London, 2. Juni. „Morning Post" meldet aus Lourenzo Marques vom 1. Juni, daß zufolge Nachrichten aus amtlicher Burenquelle die Verbindungen der Hauptarmee in der Nähe des Vaal abgeschnitten worden seien. In Elandsfontein habe ein ernster Kampf stattgefunden. Ferner wird gemeldet, daß die Buren in das nordöstliche Gebiet des Freistaates eingerückt seien und bei Bentersburg und Harrysmith kämpften. Die Blätter melden aus Prätoria vom 29. Mai, die Regierung sei vollständig desorganisiert. Der Eisenbahndienst zwischen Prätoria und dem Rand habe aufgehört.

§ London, 2. Juni. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Kapstadt vom 31. d. M.: Bei Fabersprut in der Nähe von Douglas wurden am 29. d. M. 700 Engländer unter Charles Warren von 1000 Aufständischen umzingelt und angegriffen. Nach heftigem Kampfe wurden die Aufständischen, die eine Anzahl Tote und Verwundete hatten, zurückgeschlagen. Die Engländer hatten 15 Tote und 30 Verwundete.

Neueste Nachrichten.

§ Mülhausen, 4. Juni. Das IV. elsaß-lothringische Sängerbundesfest ist unter lebhafter Beteiligung der Bevölkerung äußerst harmonisch verlaufen. Heute Mittag traf der kaiserliche Statthalter mit Begleitung hier ein, um dem Feste beizuwohnen. Bei dem Bankett brachte er das Hoch auf den Kaiser aus, der eingedenk dessen, daß durch Gesang die deutsche Nation wieder zusammengeschweißt worden sei, alle deutschen Sänger zu einem edlen Wettstreite nach Cassel zusammenberufen habe. Der Bundesvorsitzende, Dr. Ehrismann, trank auf den Statthalter, Dr. Faber auf Elsaß-Lothringen und seinen Sängerbund. Die Vorträge der einzelnen Vereine waren zum Teil geradezu hervorragend; es konnten eine Anzahl Preise verteilt werden. Erste Preise fielen mehrfach auf Vereine aus ganz kleinen Orten und auch auf Arbeiter- und Handwerker-Gesangvereine.

§ Roston a/Donau, 4. Juni. Auf der Katharinenbahn stießen zwei Güterzüge zusammen, wobei 5 Wagen zertrümmert wurden. Mehrere Menschen sind ums Leben gekommen.

§ Peking, 4. Juni. Nunmehr ist auch das deutsche Detachement in Stärke von 1 Offizier und 50 Mann des Seebataillons hier eingetroffen.

§ Tientsin, 4. Juni. Das Bureau Reuter meldet: Eine Abteilung Kosaken, die zum Aufsuchen von Flüchtlingen abgegangen war, hatte ein scharfes Gefecht mit den Boxern und brachte ihnen schwere Verluste bei. Von den Russen wurden 1 Offizier und 3 Mann verwundet. Es sind beunruhigende Nachrichten betr. die Lage der amerikanischen und englischen Missionäre in Pastingfu eingelaufen.

§ Tanger, 4. Juni. Der Vertreter des Sultans für auswärtige Angelegenheiten, El Tore, benachrichtigte die Mächte, daß in Zukunft alle für den marokkanischen Hof bestimmten Schreiben an ihn adressiert werden müßten und daß von ihm auch die Antworten übermittelt werden würden.

§ Sydney, 4. Juni. Die Gesamtzahl der bisher vorgekommenen Pestfälle beträgt 264, von denen 94 tötlich verliefen.

Verantwortlich: Dir. Faßbender.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlags-Aktien-Gesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

„Henneberg-Seide"
— nur ächt, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Met. An Jedermann franko und verzollt ins Haus. Muster umgehend. 4173
G. Henneberg, Seidenfabrikant (k. u. k. Hofl.) **Zürich.**

Das Bessere ist der Feind des Guten.
So sind die früher so vielfach zur Kräftigung von Patienten gebrauchten Fleischsolutionen und Extrakte in neuerer Zeit völlig durch andere eiweißreichere Nährpräparate ersetzt worden, da sich gezeigt hat, daß erstere infolge ihres angenehmen Geschmackes und Salzgehaltes wohl als Genußmittel, infolge des Mangels an Eiweißstoffen, den eigentlichen Kraftbildnern dagegen niemals als Kräftigungsmittel dienen können. Ein Präparat mit außerordentlich hohem Eiweißgehalt ist die Somatose, die sich als Kräftigungsmittel für schwächliche Personen vorzüglich bewährt hat und hierbei manchmal geradezu Triumphe feiert. So finden wir auch ihre Anwendung vor allem bei Bleichsucht und Blutarmut, bei allen Erkrankungen des Magens und Darmes, bei denen die gewöhnliche Kost nicht verdaut wird, bei allen mit Fieber einhergehenden Krankheiten, insbesondere auch bei Lungenschwindsucht, wo Ueberernährung einen der wichtigsten Heilfaktoren bildet, kurz überall da, wo der erschlaffte Organismus einer energischen Kraftzufuhr bedarf.

Linde's Essenz ist sehr ergiebig, denn eine Messerspitze voll genügt, Geschmack und Farbe des Kaffees zu verbessern. 4940

„Was auch in der letzten Zeit geschehen sein mag, ich habe keinen Teil daran. Ich wiederhole, daß ich Ihren Einfluß im Interesse meiner Politik mit ehrlichen Waffen bekämpft und jeden Widerstand von dem Augenblicke an aufgegeben habe, wo ich erkannt, daß unser gnädigster Herr nicht gesonnen ist, dem Wohl des Landes die Wünsche seines Herzens zum Opfer zu bringen. 31

Von diesem Augenblick an habe ich versucht, die Folgen des Entschlusses Seiner Hoheit zu paralysieren, insofern dieselben von bedeutender Wirkung auf die Stimmung in der Residenz, im Lande überhaupt sein könnten. Sie haben in einer gewissen Partei, die durch ihre oppositionelle Haltung der Regierung einen schweren Stand bereitet und die in Ihrem Einflusse auf Serenissimus die Ursache unserer gegenwärtig allerdings einigermaßen mißlichen Finanzlage erblicken zu müssen glaubt, einen schlimmeren Feind als Sie ihn jemals in mir gehabt. Wenn ich heute zu Ihnen gekommen bin, gnädigste Gräfin, so geschah es einestells, um als der erste der zukünftigen Herrin dieses Landes meine Huldigung, meine Ergebenheit zu Füßen zu legen, dann aber auch, Ihnen meinen Einfluß denen gegenüber anzubieten, die immer noch mächtig genug sind, Seine Hoheit zur Rücksichtnahme gegen ihren Widerspruch zu bestimmen. Ich hoffe zuversichtlich, daß Ihr Einfluß auf den Herzog, ein Einfluß, wie ihn niemand jemals zuvor besessen, für dieses Land und seine Zukunft segenbringend sein werde, wenn Sie nur einigermaßen den Verhältnissen Rechnung tragen. Um dies zu können, bitte ich Sie, meinen in ehrlichster Absicht gebotenen Ratschlägen Berücksichtigung zu schenken. Sie werden damit die Opposition entwaffnen, werden sich den Weg zu dem Herzen des Volkes und damit auch den Weg zum Throne ebnen."

In die Kissen des Sessels zurückgelehnt, das Antlitz leicht mit der Hand beschattend, blickte Elisabeth sekundenlang schweigend und wie des Ministers Worte überdenkend vor sich hin. Sie sah sich am Ziele. Daß er, der bis zur Stunde ihr entschiedenster Gegner gewesen, sich vor ihr demütigte, mußte ihr Bürgschaft ihres Sieges sein. Was sonst hätte den Mächtigen bestimmen können, ihr die Hand zum Frieden zu bieten, wenn nicht die Gewißheit, sich in ihrer Freundschaft die Freundschaft der künftigen Herzogin zu gewinnen?

Ihr Stolz triumphierte. Nun mußten ja alle jene boshaften Gerüchte, durch welche man ihre Ehre zu beflecken gewagt, mit einem Male verstummen. Und doch, wie seltsam, der Gedanke, am Ziele ihrer kühnsten Wünsche zu stehen, gewährte ihr nicht jene wahre, innere Befriedigung, wie es doch sehr natürlich gewesen wäre. In ihrem Innern blieb es dunkel, leer und kalt; da fand ihr triumphierender Stolz kein frohes Echo. War das eine Mahnung ihres guten Engels, auf ihrer Hut zu sein, dem Manne nicht unbedingt zu vertrauen, von dem man behauptete, daß er in Verfolgung seiner Pläne jede Rücksicht beiseite zu setzen pflege?

Sie erhob das Haupt. Einen Moment lang war es ihr gewesen, als fühle sie den Blick des Ministers mit eigentümlichen Ausdruck auf sich ruhen. Sie mußte sich wohl getäuscht haben; ruhig unbefangen begegnete sein Auge dem ihren. Gewiß, sie hatte sich getäuscht.

„Nun, wohl, Excellenz, ich will Vertrauen durch Vertrauen erwidern," sagte sie, ihm ihre weiße Hand reichend, auf deren rosige Fingerspitzen er einen Moment lang seine Lippen legte.

Wie kalt waren doch diese Lippen, oder kam es ihr nur so vor, weil deren Berührung sie bis in das innerste Herz hinein durchkältete?

Er mußte ihr heimliches Grauen vor ihm bemerken, denn gedankenschnell traf ein böser Blick aus seinen Augen ihr Antlitz. Welche Gedanken und Gefühle mochten wohl seine Seele beschäftigen?

„Wollen Sie mir eine Frage beantworten, Excellenz?" fuhr sie fort, das schöne Auge klar zu ihm aufschlagend.

„Jede, meine gnädigste Gräfin!" versicherte er.

„Hat Seine Hoheit Sie zu dem Schritte, den Sie mir gegenüber gethan, veranlaßt?"

„Nein. Ich selbst erkannte die Notwendigkeit einer Verständigung zwischen uns. Doch Serenissimus weiß um mein Vorhaben. Um Ihnen zu beweisen, wie ehrlich und redlich meine Absichten sind, bin ich entschlossen, all meinen Einfluß aufzubieten, die noch schwebenden Konflikte, nie einer ehelichen Verbindung Seiner Hoheit mit Ihnen entgegenstehen, zu einer friedlichen Lösung zu bringen, indem ich der regierungsfeindlichen Partei einen Ersatz biete für den von ihr gewünschten und nun vereitelten Anschluß unseres engeren Vaterlandes an den mächtigen Nachbarstaat. Doch dazu bedarf ich vor allem unbedingtes Vertrauen. Des Vertrauens Sr. Hoheit bin ich gewiß. Er ist entschlossen, alles zu thun, den schönsten, den herrlichsten Edelstein für seine Krone zu gewinnen. Darf ich auch Ihres unbedingten Vertrauens gewiß sein?"

Einen Moment lang zögerte sie mit der Antwort. „Ich sagte Ihnen bereits, Excellenz, daß ich Ihr Vertrauen durch Vertrauen erwidern werde, nur muß ich Sie bitten, mir zuvor noch einen Beweis zu geben, daß ich es auch unbedenklich kann. Sie dürfen mir diese Bitte nicht übel deuten, Excellenz," fügte sie lebhaft hinzu, als sie bemerkte, wie unangenehm ihre Zweifel an seiner Aufrichtigkeit ihn berührten.

„Sie ist natürlich nach allem was geschehen, nach den Anfeindungen, die ich, wenn auch nur indirekt, wie ich ja gerne glauben will, durch Ihren Widerstand gegen meine Person zu erdulden gehabt."

„Und die ich, insoweit sie von mir ausgegangen, zwar nicht bereuen kann, denn das hieße mich selbst und meine Grundsätze lügen strafen, aber doch in diesem Augenblicke aufrichtig beklagen muß," fiel ihr der Minister mit gleicher Lebhaftigkeit und mit dem Ausdrucke aufrichtigen Bedauerns in das Wort. „Nun wohl, meine Gnädigste, welchen Beweis meiner ehrlichen aufrichtigen Gesinnung wünschen Sie noch von mir? Ich bin zu jedem bereit, den zu führen im Bereiche meines Könnens liegt."

(Fortsetzung folgt.) 78,19

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wenn man sich einen guten Haustrunk ansetzen will, so ist die Verwendung schöner und frischer
Weinbeeren
die Hauptsache. 1353.*.2
Mehrere der am besten dazu geeigneten Sorten empfiehlt
Aug. Hetzel.

Zu verkaufen.
Noch **36 000 Dachschindeln,** extra Qualität, das 1000 zu **2 Mark** bei
Franz Josef Oberd
1894.2.1 in **Siegelau** (Amt Waldkirch).

Frau Amalie Zipfel, Dentistin.
Künstl. Zähne, Plomben.
Spezialität:
Schmerzlose Zahnoperationen.
Sprechzeit: Täglich 9—12 und 2—5 Uhr,
Sonntags ausnahmsweise. 363.52.15
Fremde finden Berücksichtigung.
Freiburg i. B., 48 Kaiserstrasse 48.

Mit wenig Geld
kann sich Jedermann aus meinen Weinsubstanzen einen recht guten, gesunden, haltbaren u. erfrischenden

Haustrunk
selbst herstellen.
Die Bereitung ist sehr einfach und die Qualität vorzüglich. Versäume daher Niemand sich diesen unentbehrlichen Trank zu bereiten. Ein Packet für **100** Liter berechnet versende, ohne Zucker, zu **Mk. 4** franko gegen Nachnahme mit Anweisung.
Prima Weinzucker liefere auf Verlangen billigst. 58.50.9
Wilh. Siefert,
Zell am Harmersbach 12 (Baden).

Falzziegel,
garantiert beste, dauerhafteste Qualität, sind waggonweise und in kleineren Partieen billigst zu beziehen von 891.20.7
Heinrich Boos,
Bahlingen, Kaiserstuhl.

5 Mannshauet
Ackerhen
hat **zu verpachten** 1408.2
C. Rehm, Bäcker.

Flechten,
Röte, Mitesser, Hautunreinheiten 2c. beseitigt sof. **Kuhn's Glyzerin-Schwefelmilch-Seife** 50 und 80 Pfg. **Kuhns Enthaarungspulver** wirkt sofort und sicher, Mk. 2.—. Echt nur von **Frz. Kuhn,** Kronenparf., **Nürnberg.** Hier bei **J. Fuchs,** Friseur.

Rattentod
zur vollständigen Ausrottung aller Ratten, giftfrei für Menschen und Haustiere, zu 50 Pfg. und 1 Mk. in der Apotheke in **Eichstetten** zu haben. 491.52.7

Ueber die Wirkung des von Ihnen bezogenen Rattentods war ich ganz erstaunt. Nachdem ich dasselbe früh 9 Uhr vorschriftsmäßig behandelt und herumgelegt, fand ich nachmittags 2 Uhr schon 18 junge und 5 alte Ratten tot vor. Ich kann daher nicht umhin, dasselbe angelegentlich zu empfehlen, zumal es für Menschen und Haustiere unschädlich ist. Sulzfeld, 25. Mai 1896.
Josef Heimerl, Oekonom.

Dauerhafte
Vernickelung, Versilberung, Vergoldung etc.
liefert 4483.156.87
Karl Schneider, Freiburg, Hummelstr. 10 (Kronensäge).
Annahmestelle:
Blumengeschäft, Burseingang.

Kaufen Sie nur

In blau-weißen Dosen.
Ueberall erhältlich.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer Mutter und Großmutter

Anna Marie Schieler Wwe.,

für die Kranzspenden und die Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren schuldigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
L. Schieler, Stadtbaumeister.

Emmendingen, den 5. Juni 1900. 1415

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unseres so früh dahingeschiedenen Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers

Reinhard Hess,

für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, dem Herrn Pfarrer Specht für seine trostreichen Worte, sowie dem Kriegerverein für die pünktliche Auszahlung des Sterbe- und Krankengeldes sprechen wir den innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Theningen, den 4. Juni 1900. 1407

Danksagung.

Für die so zahlreichen Beweise inniger Teilnahme bei dem plötzlichen Hinscheiden unseres innigstgeliebten Sohnes, Bruders und Schwagers

Andreas Herr,
lediger Landwirt,

sowie für die überaus zahlreiche Leichenbegleitung von nah und fern, insbesondere auch Herrn Pfarrer Fidel für die so innige Trostrede und Herrn Hauptlehrer Schüßler für den erhebenden Grabgesang sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familien Blum u. Herr.

Brettenthal, den 3. Juni 1900. 1416

Für Damen
empfehle sämtliche Neuheiten in Schleifen, Lavaliers, Barben, Serviteurs, Kragen und Manschetten, Gürtel, Handschuhe, Strümpfe in größter Auswahl bei billigsten Preisen
Oscar Peter, Freiburg,
beim neuen Rathaus. 1075.20.8

Rolljalousie- u. Flach-Schreibpulte.
Sessel
aus den renom. Fabriken Amerikas.
Akten- u. Formular-Schränke.
Kopier-Maschinen und ähnliche Artikel.
1029 10.3

Moderne Bureau-Einrichtungen.

Emil Schwehr
Freiburg i. B.
Kaiserstr. 150.

Briefordner
bewährtester Systeme prakt. Neuheit, **ohne lochen!**
Heftmaschinen.
Vervielfältigungs-Apparate.
Chef-Perforator für Banken.
Goldfüll-Federhalter.

Prospekte und Offerten zu Diensten. — Vertreter gesucht.

Steigerungs-Ankündigung.

Der frühere Sternenwirt **Kieser** in **Heimbach** läßt am
Freitag, den 8. Juni 1900, vormittags präzis 9 Uhr
und den ganzen Tag in der Bierbrauerei Herrn **Ramsperger** in **Emmendingen** sein sämtliches Inventar, bestehend aus
16 vollständigen aufgerichteten Betten, verschiedene Wasch- und Nachttische, verschiedene Tische, Bänke, Stühle, Vorhänge mit Zubehörde, 1 Kegelspiel mit 15 Kugeln und Zubehörde, 1 Partie Porzellan, Steingut und verschiedene Gläser, 14 Stück verschiedene Lampen, 1 guterhaltenes Klavier, Bildertafeln, Spiegel, Gartenschlauch mit Strahlrohr, 5 Futtertröge, 1 Krautstande, 1 Messerputzmaschine, verschiedene Gartengeräte, Frühbeetfenster, 2 kupferne Kessel, 1 Hafertrog, Doppelleitern, 1 Dezimalwaage mit Gewicht, 1 Zigarrenkasten, 1 Schüsselbrett und sonstigen verschiedenen Hausrat.

Was Freitag nicht versteigert wird, kommt Samstag, den 9. Juni zur Versteigerung.

Emmendingen, den 2. Juni 1900.

Der Beauftragte: **Becherer,** Waisenrat. 1400.4.2

Radler-Klub Hochburg Emmendingen.
Dienstag, den 5. Juni 1900,
Abends 8 Uhr,
im Klublokal (Moosbrugger)
Monatsversammlung.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
1413 **Der Vorstand.**

Dörrobst.
Zwetschgen, süße und fleischige Frucht, p. Pfund **25 u. 30 Pf.,**
Ringäpfel,
Kirschen,
Birnschnitze
empfiehlt 1079
Aug. Hetzel.

Klein's Plazirungs-Bureau
Bertholdstr. 21. **Freiburg i. B.**
Stellen finden: u. bürgerliche Wirtschafts-Köchinnen, Zimmermädchen, Kochfräulein für Hotel. 4550
Stellen suchen: 1 Kinderfrau, ein Kinderfräulein zu besseren Familien, Haushälterin zu einem alleinstehenden Herrn oder kleiner Familie, Büffetfräulein, seine Kellnerin, Packer, Hausbursche.

Marienbad
Freiburg i. B., Marienstrasse 4,
Telephon 351.
Schwimmhalle,
Wannenbäder,
Schwitzbäder,
Inhalation,
Kaltwasserbehandlung.
Geöffnet Werktags vorm. von 7—1 Uhr, nachm. von 3—8 Uhr, Samstag nachm. von 3—9 Uhr, Sonn- und Feiertags vorm. von 7—1 Uhr.
Für Damen ist die Schwimmhalle und das Schwitzbad Mittwoch nachm. von 3—6 Uhr und Freitag vorm. von 7—1 Uhr reserviert.
Das Rauchen ist streng verboten, ebenso das Mitbringen von Hunden.
792.10.4 **F. Thoma.**

Zu haben in den meisten Geschäften.
Fabrikant: **Carl Gentner,** Göppingen.

Grasversteigerung.

Dienstag, den 12. Juni d. J., nachmittags 2 Uhr,
wird im Rathaus zu Buchholz das diesjährige Heu- und Oehmdgras von ca. 70 Morgen Wiesen der Grundherrschaft Buchholz, sowie das Heugras vom Schloßgarten daselbst mit Borgfrist bis 1. November d. J. öffentlich versteigert.
Gutsaufseher Hornecker und Mattenknecht Herbstritt in Buchholz werden die einzelnen Wiesenstücke auf Verlangen vorzeigen.
1409.2.1 **Die Gutsverwaltung.**

Heugras-Versteigerung.

Nächsten Freitag, den 8. d. Mts., vormittags 10 Uhr,
versteigert die Unterzeichnete auf ihrem Fabrikhofe dahier den diesjährigen Heugrasertrag ab ca. 20 Morgen Wiesen in verschiedenen Losen an den Meistbietenden mit Martini d. J., wozu Kaufliebhaber höflich eingeladen werden. 1417.3
Erste Deutsche Ramie-Gesellschaft.

Heugras-Versteigerung.

Das Gr. Domänenamt Freiburg versteigert mit Borgfrist bis Martini l. Js.
Donnerstag, den 7. Juni, vormittags 9 Uhr,
das Heugras von 25 ha Wiesen der Gemarkungen Stahlhof und Waldkirch beiderseits der Elz im Rathaus zu Waldkirch.
Am gleichen Tage, nachmittags 3 Uhr,
von 7 ha der Gemarkung Kollnau im Rathaus daselbst.
Dienstag, den 12. Juni, vormittags 9 Uhr,
von 31 ha der Gemarkungen Betzenhausen, Lehen und St. Georgen im Hirschen zu Lehen. 1359.2.1

Das passendste Geschenk

bei allen Anlässen ist eine gediegene Uhr und empfehle ich besonders **Badenia-Regulateure,** deren wundervoller Schlag unerreicht dasteht. Andere Regulateure, 14 Tage gehend, mit Schlagwerk, von 11 Mk. 80 Pfg. an.
Taschenuhren, Universalwecker.
Lade das geehrte Publikum zur Besichtigung ein.
Franz Liebert, Uhrmacher,
804.10.5 **Freiburg i. Br.,** Rußmannstraße 3.

empfiehlt nur **erstklassige Marken** als:
Schladitz-Fahrräder mit und ohne Kette,
Omega, Pariser Neuheit, ohne Kette,
Möve- und **„Sport"-Fahrräder.**
Bestand- und Zubehörteile. 1014.10.6
Guteingerichtete **Reparaturwerke mit Emaillierung.**
Mehrere gebrauchte Fahrräder sind sehr billig abzugeben.

Makulaturpapier
zu haben in der **Geschäftsstelle d. Blattes.**

Nr. 130. Emmendingen, Mittwoch, 6. Juni 1900. 34. Jahrgang

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt
für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft"

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur **Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

CBW Vor hundert Jahren.

6. Juni.

Beerdigungs-Reform vor hundert Jahren. Zwar ist nicht grade von der Feuerbestattung die Rede, wohl aber von einer chemischen Zersetzung der Leichen, die dem heutigen Krematorium sehr ähnlich. „Neueste Finanz-Spekulation der Lebendigen auf die Toten" betitelt die Tübinger Allg. Zeitung die verschiedenen Vorschläge, die im Jahre 1800 zur Beerdigungs-Reform gemacht wurden. Der hochinteressante Artikel kann seines Umfanges wegen hier nicht wiedergegeben werden, es sei jedoch aus dem Inhalte folgendes erwähnt: Einige wollen die Leichen in eine „Unschlittmasse verwandeln und in dieser Fettgallerte zu neuen Benutzungen verwenden"; ein Franzose hat eine neue Mumienbereitung erfunden, durch welche die Leiche nicht etwa blos zu „einem verschrumpften Pergament-Futteral austrocknen, sondern in ihrer unversehrten Frischheit, als wären es Alabasterbilder, versteinert erscheinen sollen." Der französische Gelehrte Cambry will die chemische Zersetzung auf einem großen Pariser Hügel in großem Laboratorium; die Verwandten sollen die Asche in Krügen und dergl. unter Myrthen Cypressen und Trauerweiden aufstellen. Der Architekt Gaudnan zu Paris findet, daß in jeder Leiche mehrere Unzen verglasbarer Erde; er will also aus den Leichen Büsten, Vasen und dergleichen machen. Ein Herr Keferstein zu Klefeld ist besorgt, es könne der Nachwelt an Papier fehlen, jeder Tote nehme für vier Pfg. Linnen mit in den Sarg, welches Zeug nutzlos vermodere, während es der Papierfabrikation an Lumpen fehle, also empfehle er vollene Zeuge zu Sterbekitteln. Ein patriotischer Brandenburger, den der Holzmangel der letzten Jahre ängstigt, eifert gegen die hölzernen Särge und empfiehlt an ihrer Stelle die Benutzung zierlich geflochtener Weidenkörbe. — Wie man sieht, bereits vor hundert Jahren bereiteten die Toten den Lebenden viel Kopfzerbrechen.

§ Neue Bestimmungen der Gewerbeordnung.

Recht erhebliche Aenderungen werden am 1. Oktober d. Js. durch eine Novelle zur Gewerbeordnung, die der Reichstag in dritter Lesung angenommen hat, in Kraft treten. Diese enthält vorwiegend Bestimmungen über die Ruhezeit der Angestellten, über den Ladenschluß und über die Arbeitsordnung. Wir stellen die neuen gesetzlichen Bestimmungen im Nachfolgenden zusammen.

Voran geht eine gesetzliche Anordnung über die Barbier- und Friseurgeschäfte:

§ 41b. Auf Antrag von mindestens zwei Dritteln der beteiligten Geschäftsinhaber kann für eine Gemeinde oder mehrere örtlich zusammenhängende Gemeinden durch die höhere Verwaltungsbehörde bestimmt werden, daß in Barbier- und Friseurgeschäften an Sonn- und Festtagen ein Geschäftsbetrieb nur so weit stattfinden darf, als eine Beschäftigung von Gesellen und Lehrlingen gestattet ist.

Auf die Ruhezeit bezieht sich zunächst:

§ 139c. In offenen Verkaufsstellen und den dazu gehörenden Schreibstuben (Kontoren) und Lagerräumen ist den Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens zehn Stunden zu gewähren.

In Gemeinden, welche nach der jeweilig letzten Volkszählung mehr als 20000 Einwohner haben, muß die Ruhezeit für offene Verkaufsstellen, in denen zwei oder mehr Gehilfen und Lehrlinge beschäftigt werden, mindestens elf Stunden betragen. Für kleinere Ortschaften kann diese Ruhezeit durch Ortsstatut eingeführt werden.

Innerhalb der Arbeitszeit muß den Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern eine angemessene Mittagspause gewährt werden. Für Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter, die ihre Hauptmahlzeit außerhalb des die Verkaufsstelle enthaltenden Gebäudes einnehmen, muß diese Pause mindestens ein und eine halbe Stunde betragen.

In zweiter Lesung war ein Zusatz zu diesem Paragraphen angenommen, der dahin ging, daß Inhaber von offenen Verkaufsstellen und den dazu gehörenden Schreibstuben (Kontors) verpflichtet sein sollen, den von ihnen beschäftigten Personen in den Räumen, in denen sie beschäftigt sind, Sitzgelegenheit zu bieten. Dieser Zusatz ist in der dritten Lesung wieder beseitigt worden; Staatssekretär Graf v. Posadowsky erklärte nämlich, es sollte eine entsprechende, besser gefaßte Verordnung des Bundesrates erlassen werden, die dasselbe erreichte. Wir bedauern, daß die paar Abgeordneten, die die Samstagsitzung noch ermöglichten, darauf eingegangen sind. Hat der Bundesrat die „bessere Fassung", so hätte er sie ja gleich vorlegen können zur Aufnahme in das Gesetz; gesetzliche Bestimmungen sind immer willkommener, als Verordnungen.

Ausnahmen für die Verkürzung der im § 139c festgesetzten Ruhezeit legt der folgende Paragraph fest:

§ 139d. Die Bestimmungen des § 139c finden keine Anwendung 1. auf Arbeiten zur Verhütung des Verderbens von Waren, die unverzüglich vorgenommen werden müssen; 2. für die Aufnahme der gesetzlich vorgeschriebenen Inventur, sowie bei Neueinrichtungen und Umzügen; 3. außerdem an jährlich höchstens dreißig von der Ortspolizeibehörde allgemein oder für einzelne Geschäftszweige zu bestimmenden Tagen.

Die vielumstrittene Frage des Ladenschlusses wird in den nächsten sechs Paragraphen folgendermaßen geregelt:

§ 139e. Auf Antrag von mindestens zwei Dritteln der beteiligten Geschäftsinhaber kann für eine Gemeinde oder mehrere örtlich unmittelbar zusammenhängende Gemeinden durch Anordnung der höheren Verwaltungsbehörde nach Anhörung der Gemeindebehörden für alle oder einzelne Geschäftszweige angeordnet werden, daß während bestimmter Stunden in der Zeit zwischen acht Uhr abends und 6 Uhr morgens oder in der Zeit zwischen neun Uhr abends und sieben Uhr morgens für bestimmte Zeiträume oder für das ganze Jahr die Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein müssen. Die Bestimmungen der §§ 139a und 139d werden hierdurch nicht berührt.

Auf Antrag von mindestens einem Drittel der beteiligten Geschäftsinhaber hat die höhere Verwaltungsbehörde die beteiligten Geschäftsinhaber durch ortsübliche Bekanntmachung oder besondere Mitteilung zu einer Aeußerung für oder gegen die Einführung des Ladenschlusses im Sinne des vorstehenden Absatzes aufzufordern. Erklären sich zwei Drittel der Abstimmenden für die Einführung, so kann die höhere Verwaltungs-Behörde die entsprechende Anordnung treffen. (Schluß folgt.)

§ Rundschau.

„Meine Flotte." Es ist die Behauptung aufgestellt, die Verstimmung in Bayern, welche in der Rede des Prinzen Ludwig zum Ausdruck kam, rühre daher, daß der Kaiser stets von „meiner" Flotte, statt von der Reichsflotte, zuletzt von „meiner" Torpedoflottille sprach. Wir glauben das nicht! Wenn in dieser Beziehung eine Aenderung überhaupt gewünscht wurde, war sie auf anderem Wege leichter, als durch öffentliche Reden zu erreichen. Zudem besteht dieser Brauch schon seit Kaiser Wilhelm I. Anders steht es nun freilich mit der streng buchstabenmäßigen Rechtsfrage: Nach der Verfassung ist der Kaiser Oberbefehlshaber der Flotte, aber die Flotte wird aus Reichsmitteln aufgebracht, ist also kein kaiserliches, sondern deutsches Reichseigentum. Aber mit dem „mein" hat auch der Kaiser schwerlich jemals etwas anderes sagen wollen, als die „von mir geleitete" Flotte. Der Ausdruck der persönlichen Zugehörigkeit wird im Militärwesen in allen Staaten gebraucht, ohne daß es jemand einfällt, anzunehmen, daß das betreffende Regiment oder Schiff nur einem Einzelnen gehöre. Eine preußische oder bayerische Abteilung der deutschen Reichsflotte kann man nicht wohl gründen, es kann eben nur eine Reichsflotte geben. Und es möchte auch schwer ein Weg zu finden sein, wie den deutschen Souveränen ein bestimmter Einfluß auf einen Teil der Flotte gewährt werden könnte. Will ein deutscher Fürst einmal eine Seereise an Bord eines Kriegsschiffes unternehmen, so waren ja noch nie Schwierigkeiten gemacht. Jedenfalls ist es außerordentlich thöricht, wenn übereifrige norddeutsche Blätter den süddeutschen Zeitungen, welche die Ansicht vertraten, der Kaiser dürfe nur von der deutschen Flotte, aber nicht von „seiner" Flotte reden, einfach den Mund verbieten wollen. Die Stimmung im deutschen Süden ist nicht so zufrieden, daß man sich alles vom Norden her gefallen zu lassen geneigt wäre. Hier steht Ueberzeugung gegen Ueberzeugung, Recht gegen Recht.

Herzenskämpfe.

Roman von Klara Pause. 32

„Ist Ihnen der- oder diejenige bekannt, Excellenz, welcher das Motiv zu dem Gedichte gegeben, das in dem hier erscheinenden Witzblatt vor einigen Tagen veröffentlicht wurde?" fragte die Gräfin, den Blick fest auf das Antlitz des Ministers gerichtet.

Diese Frage kam so unerwartet, daß sie den sonst nie um Antwort verlegenen feinen Diplomaten doch einigermaßen außer Fassung brachte. Doch nur einen Moment lang, so fühlte er sich wieder Herr der Situation. So muß es gehen. So konnte er ihr den Beweis, den sie zu haben wünschte, geben, indem er gleichzeitig eine neue Masche zu dem Netze fügte, daß der Stolzen, die sich bereits am Ziele ihrer Wünsche träumte, den Sturz bereiten sollte.

„Ich erwarte Ihre Antwort, Excellenz!" drängte sie mit kaum zu bezwingender Unruhe, während eine leichte Röte des Unwillens ihre weiße Stirn bedeckte.

„Ich weiß nichts Definitives, gnädigste Gräfin," wollte er ihrer Frage ausweichen. „Mit bloßen Vermutungen kann Ihnen unmöglich gedient sein."

„Ich ersuche Sie trotzdem, Excellenz, mir unverhohlen Ihre Ansicht über jenes Gedicht mitzuteilen. Ich fordere es von Ihnen als einen Beweis Ihres Vertrauens, dem ich gleiches Vertrauen entgegenbringen werde," beharrte sie mit blitzenden Augen und leicht zuckenden Lippen."

„Wie Sie befehlen, meine Gnädigste. Nur bitte ich Sie, mich nicht für das, was Sie von mir zu hören wünschen, verantwortlich machen zu wollen. Ich weiß durchaus nichts Bestimmtes, habe nur Vermutungen, Schlüsse, die ich aus verschiedenem gezogen, was ich zu sehen und zu beobachten Gelegenheit fand. Die Veranlassung zu jenem Gedicht hat, wie ich zufällig aus der zuverlässigsten Quelle weiß, Frau Baronin Vilmar gegeben. Ich weiß nicht, meine Gnädigste, ob Ihnen bereits bekannt sein dürfte, was sich, wie man so zu sagen pflegt, schon die Spatzen auf den Dächern vertraulich zuzwitschern, daß die Frau Baronin neuerdings, und zwar, wie es den Anschein hat, diesmal sehr ernstlich verliebt ist in," er sprach es mit wegwerfendem, verächtlichen Lächeln, „den Schauspieler Alsdorf."

Er vermied es, die Gräfin anzusehen, während er den Namen aussprach; als berichte er die gleichgültigsten, uninteressantesten Dinge von der Welt, blickte er zu der wundervoll gemalten Decke empor, die blonden Engelsköpfchen, die von dort zu ihm herniederschauten, einer eingehenden Musterung unterwerfend. Er hatte es demnach auch wohl kaum bemerkt, wie Elisabeth bei Nennung des Namens erbleichend zusammenzuckte. Oder . . . doch vielleicht? In geringschätzigem Tone, immer den Blick auf die Engelsköpfchen mit den bunten Blumenguirlanden gerichtet, fuhr er fort: „Nun hat die Frau Baronin die ihre Eifersucht in helle Flammen setzende Entdeckung gemacht, daß sie eine, wie sie Grund hat zu vermuten, glückliche Nebenbuhlerin besitzt. Die Eifersucht ist erfinderisch. Die Frau Baronin findet Mittel und Wege das Liebespaar zu belauschen. Sie entdeckt, daß derjenige, der sich um ihre Gunst bemüht, der ihr Versicherungen seiner Liebe zu geben gewagt und sicher gleiche Versicherungen von ihren Lippen bereits empfangen . . doch, was ist Ihnen, gnädigste Gräfin? Langweilt Sie meine Geschichte? Ich könnte es Ihnen bei Gott nicht verdenken." Ursache der letzten Bemerkung Lindenheims war die Veränderung, die, während er sprach, mit Elisabeth vorgegangen.

Sie war aufgesprungen. Totenbleich, schwer atmend, das schöne Auge von mühsam zurückgehaltenen Thränen des Zornes und Schmerzes verschleiert, die Hand gegen ihre stürmisch wogende Brust gepreßt, stand sie von ihm abgewendet da. Auf die teilnehmende Frage des Ministers, ob sie sich unwohl fühle, schüttelte sie nur leise verneinend das Haupt während sie sich langsam mit der Hand über die Stirn strich. Dann sagte sie, mit eigentümlich matter, tonloser Stimme, ohne ihre Stellung zu verändern: „Es ist nichts, durchaus nichts, eine vorübergehende Schwäche! Ich bitte Sie fortzufahren, Excellenz! Ihre Mitteilungen sind ja sehr, sehr interessant." Ein leises, erzwungenes Lachen begleitete ihre letzten Worte.

„Ich bin eigentlich mit meiner Geschichte zu Ende, gnädigste Gräfin," versetzte der Minister mit derselben Unbefangenheit wie vordem. Er hatte sich gleichfalls erhoben. In der Schwäche, von der die Gräfin plötzlich befallen worden, schien er nichts Auffallendes zu erblicken. „Die Frau Baronin findet ihren ungetreuen Anbeter zu den Füßen einer anderen, sie ist erzürnt, außer sich darüber und unlogisch wie die Frauen, besonders die Eifersüchtigen nun einmal sind, läßt sie nicht den Schuldigen für seine Untreue büßen, sondern die vollkommen Schuldlose, dabei am meisten zu beklagende Nebenbuhlerin. Auf deren Haupt entladet sie die ganze Schale ihres Zornes, wie Ihnen jenes Gedicht, dessen Autor mir undekannt ist, zur Genüge bewiesen haben wird. Meiner Ansicht nach ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Herr Alsdorf selbst, der ja Dichter sein soll, der Verfasser ist. Vielleicht, daß er sich um diesen Preis die Verzeihung der Baronin erkauft hat. Abbitte geleistet wird er ihr auf jeden Fall haben. Mein Gott, man kennt ja den gedanken- und gewissenlosen Leichtsinn dieser Bühnenhelden." Er sprach es wegwerfend mit verächtlichem Achselzucken.

Elisabeth litt namenlos. Ihr war, als werde ein Messer in ihrer Brust umgewendet. O, welche Schmach! Und sie erduldete sie um eines Menschen willen, den sie in diesem Augenblick verachten mußte.

Wußte der Minister vielleicht noch mehr, kannte er wohl gar den Namen jener Nebenbuhlerin der Baronin Vilmar? Sie mußte Gewißheit haben, wie tief es auch ihren Stolz verwunden mochte, so dem Minister gegenüberstehen zu müssen. Langsam wandte sie ihm ihr von seelischer Erregung überhauchtes, tiefblasses Antlitz zu: wie hinreißend schön war dieses Antlitz in seinem stummen und doch so beredsamen Schmerze um die erstorbene Liebe. 78,19